

## Im Hotel Heyer kann wieder gespeist werden

Die Brandschäden sind beseitigt.

Von Rainer Heusing

**Braunschweig.** Aufatmen bei der Familie Backhaus: Sämtliche Brandschäden sind beseitigt. Die Gäste können von Montag, 25. Februar, an im Hotel Heyer wieder speisen. Wie berichtet war es am zweiten Weihnachtstag in dem Gebäude an der Hannoverschen Straße in der Küche zum Fritteusen-Brand gekommen. Angrenzende Hotelzimmer und die Wohnungen in dem mehrstöckigen Gebäude wurden durch den sich verbreitenden Rauch beeinträchtigt. Sie konnten jedoch schon seit Januar ebenso wieder benutzt werden wie das Restaurant. Speisen konnte die Familie Backhaus aber seitdem noch nicht wieder anbieten, weil die Hotelküche erneuert werden musste.

Clemens Backhaus, gelernter Koch, startete jetzt schon mal einen Probelauf. Dieser war möglich geworden, weil Schützen eisern zusammenhalten. Clemens Backhaus, auch Präsident der Braunschweiger Schützengesellschaft (BSG) 1545, kochte Suppen bei seinem BSG-Kameraden Stefan Prinzing, der im Schützenhaus an der Hamburger Straße die Prinzen Stub'n betreibt, füllte sie in Gefäße und brachte sie ins Prinzenstüb'l des Hotels an der Hannoverschen Straße. Hier richtet Backhaus Feste für Vereine und Familien-Gesellschaften aus. Jetzt waren seine Freunde aus dem Braunschweiger Januarkreis zum Suppenessen gekommen.

## Ein Dankeschön für Hilfe in der Not

**Braunschweig.** Ein Dankeschön sagt Barbara Nolte aus Braunschweig einem DHL-Fahrer, der ihr auf der Frankfurter Straße aus der Verlegenheit geholfen habe, als der Tank ihres Autos leer war. Trotz akuter Zeitnot, so schreibt Barbara Nolte, habe er sie zur Tankstelle gefahren und wieder zurück zum Auto. „Er hat mir sogar Papiertücher in die Hand gedrückt, für den Fall, dass ich etwas daneben gieße.“ *red*

# Ein Mann, der aus allen Situationen das Beste macht

Günther Wittrin, Leiter der PTB-Bigband, feierte am Dienstag seinen 90. Geburtstag.

Von Ann Claire Richter

**Braunschweig.** Unermülich. Auch noch mit 90 Jahren leitet er die Bigband der PTB. Gestern feierte Günther Wittrin in Wenden seinen runden Geburtstag. „Wenn ich auf die Dinge zurückblicke, wie ich sie erlebt habe, denke ich: Ich habe immer das Richtige getan! Es war nicht einfach, es war auch oft gefährlich, manchmal sogar ziemlich kritisch – aber ich konnte mich durchschlagen. Ich habe immer versucht, das Beste aus jeder Situation zu machen“, bilanziert er sein bisheriges Leben.

Diese Einstellung hat die Biografin Mareile Seeber-Tegethoff derart beeindruckt, dass sie aus Wittrins Vita ein Buch machte: „Von einem, der stets die Gelegenheit ergriff – ein Kriegskind erzählt eine Geschichte“.

Ursprünglich hatte ihr Wittrin sein Leben nur erzählt, damit sie es auftragsgemäß für die Familie aufschreibe, doch die Autorin war von dessen Persönlichkeit gefesselt: „Ich bin überzeugt, dass wir alle von einem, der stets die Gelegenheit ergriff, auch für unser Leben etwas Wichtiges lernen können“, betont sie im Vorwort des Buches.

Es ist eine deutsche Geschichte, die da erzählt wird. Von einem, der 1929 in der Nähe von Danzig auf die Welt kommt und als Kindersoldat mehrfach nur knapp dem Tode entkommt. Als junger Mann schlägt sich Wittrin in den Kriegswirren jahrelang alleine durch, bis er schließlich seine Angehörigen wiederfindet, eine Familie gründet und in Braunschweig eine neue Heimat findet.

Es geht um Widrigkeiten und

**„Ich habe im Leben immer versucht, das Beste aus jeder Situation zu machen.“**

**Günther Wittrin** in „Von einem, der stets die Gelegenheit ergriff“.



Günther Wittrin aus Wenden, der Leiter der PTB-Bigband, feierte gestern seinen 90. Geburtstag.

FOTO: PRIVAT

Wiederaufbau, um harte Zeiten und um den Neuanfang in Braunschweig. Hierhin hatte es Wittrin 1952 verschlagen, da er eine Anstellung bei der Firma Voigtländer bekommen hatte. Anfang der 1960er wechselte er zur PTB. In Thune baute er Anfang der 1960er Jahre mit seiner Frau Elisabeth einen Spielmannszug auf, den er 25 Jahre leiten sollte.

Die Schule in Wenden stellte Räume zur Verfügung für die Proben. Doch die Wittrins mussten bei Null anfangen: „Es gab keine Flöten oder andere Instrumente; wir mussten alles erst einmal anschaffen“, be-

richtet er. Auch hätten die Kinder keine Noten lesen können. Da sei viel Pionierarbeit nötig gewesen.

Doch der Spielmannszug wuchs und wuchs. „Innerhalb eines halben Jahres hatten wir 50, 60 Kinder, die mitmachen wollten. Sie kamen aus Stöckheim, aus Lehdorf, aus der ganzen Stadt Braunschweig.“ Die Eltern hätten sie begeistert unterstützt, ganz gleich, wo der junge Spielmannszug auftrat.

Inzwischen existiert der Zug nicht mehr, und die Unterlagen sind im Schlossmuseum archiviert. „Aber ich habe bis heute Kontakt zu vielen Ehemaligen“, berichtet Wit-

trin. Aus den meisten sei etwas geworden: Lehrerinnen seien dabei, allerhand studierte Leute.

1988 gründete Wittrin dann die Bigband der PTB. Unter den rund 1500 Mitarbeitern hatte sich schnell eine spielfähige Besetzung gefunden, und längst ist die Formation eine Institution im Raum Braunschweig.

Rückblickend sagt Wittrin: „Was auch passierte, irgendwie ging es doch immer weiter. Es war auch viel Trauriges dabei. Aber was hätte ich tun sollen? Was mir geblieben ist, sind meine Erinnerungen. Die kann mir keiner nehmen.“

## MELDUNGEN

### Gedenkstunde an Lessings Grab

**Braunschweig.** Die Lessingakademie hatte am Grab von Gotthold Ephraim Lessing zu dessen 238. Todestag eine kleine Feierstunde auf dem Magnifriedhof organisiert. Mit Kränzen oder Gestecken ehrten die Lessing-Akademie, die Stadt Braunschweig, Lessings Geburtsstadt Kamenz, die Stadt Wolfenbüttel und die Gesellschaft der Staatstheater-Freunde als Pflege-Paten den berühmten Dichter, heißt es in der Pressemitteilung. Zwei Mitglieder der Akademie lasen Texte von Lessing über das Thema Religion. Der Trompeter Philipp Euen spielte Musikstücke aus Lessings Zeit. *red*

### Offene Türen bei den Square-Dancern

**Braunschweig.** Der Verein Lion-Town-Dancers öffnet seine Türen, um Interessenten Gelegenheit zu geben, Modern American Square Dance kennenzulernen. Man muss weder tanzen können, noch einen Tanzpartner mitbringen, heißt es in der Ankündigung. Typisch sei das Zusammenwirken von acht Personen, die einen Square, ein Quadrat, bilden. Die Musik reiche von Western- und Countrymusic bis zu Popsongs. Die Open Houses sind am 22. Februar und 1. März, jeweils ab 19 Uhr im Schimmelhof, Hamburger Straße 273a. Info: ☎ (0152) 29622461. *red*

### Das Schicksal einer Kapelle

**Braunschweig.** Die Maria-Magdalenen-Kapelle in Braunschweig und ihr Schicksal: Darum geht es am Mittwoch, 20. Februar, ab 15 Uhr im Gemeindehaus am Hagenmarkt. Ein mittelalterliches Kleinod fiel 1955 trotz denkmalpflegerischer Bedenken dem Expansionsdrang eines Braunschweiger Verlags zum Opfer, heißt es in der Ankündigung. Pfarrer i. R. Wolfgang Jünke stellt mit Bildern seine Entdeckungen vor. Musik: Iouri Kriatchko. Kaffee und Kuchen wird gereicht. Eintritt frei. *red*

### Foto-Ausstellung zum Thema Wasser

**Braunschweig.** Der Braunschweiger Fotograf Henning Foerster zeigt noch bis 8. April Werke zum Thema „Wasser“ im Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde Stöckheim, Kirchenbrink 3c. Öffnungszeiten: Montag 9 bis 13 Uhr, Freitag 15 bis 17 und Sonntag 11 bis 13 Uhr. Mit „Märchen für Erwachsene mit Seelenmusik“ am 22. Februar ist eine andere Veranstaltung von Kultur vor Ort Stöckheim/Leiferde ausverkauft. *ht*

### Kinder können Konsolenspiele testen

**Braunschweig.** Die Stadtbibliothek im Schloss bietet am Freitag, 22. Februar, von 14 bis 17 Uhr einen Konsolenspielenachmittag für Kinder ab acht Jahren und Jugendliche. Die Aktion wird von Mitarbeitern der Stadtbibliothek betreut, so dass auch Fragen rund um die Spiele beantwortet werden können. Der Eintritt ist frei. Infos: ☎ (0531) 4706834. *red*

### Frauenreise in den Iran: Infoabend

**Braunschweig.** Um eine Frauenreise in den Iran geht es bei einem Infoabend am Donnerstag, 21. Februar. Der beginnt um 18 Uhr im VHS-Unterrichtsgebäude an der Heydenstraße 2. *red*

## LÖWENMAUL Von Gerd Biegel

# Der vergessene Ehrenbürger Ernst Rietschel

Wer auf dem Magnifriedhof das Grab von Lessing aufsucht, findet unmittelbar in der Nachbarschaft gut sichtbar das Grabmal von Dr. Carl Schiller, einem Braunschweiger Privatgelehrten des 19. Jahrhunderts mit großen Verdiensten um die Kultur in Braunschweig, insbesondere der Erinnerung an Lessing.

In der Diskussion um ein Lessingdenkmal für Braunschweig entstand zwischen Carl Schiller und dem Künstler Ernst Rietschel eine lebenslange Freundschaft, von der auch eine Vielzahl von Briefen im Stadtarchiv berichten.

Besondere Bedeutung besitzt ein Brief von Carl Schiller vom 1. Oktober 1853: „Der Kunstklub wird Sie bitten, das Diplom der Ehrenmitgliedschaft zu genehmigen und von der Stadt Braunschweig werden Sie den Ehrenbürgerbrief erhalten“. Mit diesem Schreiben von Dr. Carl Schiller an den Dresdner

Professor und Bildhauer Ernst Rietschel erreichte die Aufstellung des Braunschweiger Lessingdenkmals einen würdigen Abschluss. Die Stadt Braunschweig vergab ihre höchste Würdigung, die Ehrenbürgerwürde an den Schöpfer des Lessingdenkmals.

Eine solche Ehrung war damals keineswegs selbstverständlich. Erst seit 1838 wurde die Ehrenbürgerwürde verliehen. Damit geehrt werden sollten – im Konkurrenzkampf mit der Leipziger Messe – Kaufleute oder Fabrikanten, die mindestens 100-mal auf einer der Messen Braunschweigs ihre Waren angeboten hatten.

Erstmals Carl Friedrich Gauß wurde 1849 als vierter Ehrenbürger aufgrund seiner wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste für die Stadt mit dieser hohen Würdigung ausgezeichnet. Ihm folgte dann Ernst Rietschel. Es ist unbestritten, dass die herausragende

Stellung, die Rietschel in der Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts einnimmt, wesentlich durch sein bedeutendes Braunschweiger Lessingstandbild begründet wurde. Das Bindeglied zwischen Lessing und Rietschel im 19. Jahrhundert war ein Braunschweiger Privatgelehrter, der Lessing verehrte und mit Rietschel lebenslange Freundschaft schloss: Dr. Carl Schiller. Die längste Zeit seines Lebens war Schiller mit der Realisierung des Lessingdenkmals beschäftigt, dessen Geschichte von der Idee Schillers 1831 bis zur Einweihung 1853 dauerte.

Ernst Friedrich August Rietschel wurde am 15. Dezember 1804 in Pulsnitz in der sächsischen Lausitz geboren. Als Autodidakt lernte er Zeichnen und Malen, ehe er 1820 in die Dresdner Kunstakademie eintrat. Entscheidend wurde für seine Künstlerlaufbahn die Begegnung mit Christian Daniel Rauch in Berlin, in dessen Atelier er seine

weitergehende Ausbildung erfuhr. 1829 unterstützte er Rauch in München bei der Fertigstellung des Denkmals für König Max von Bayern.

Zahlreiche eigene Arbeiten folgten, so die Luther-Büste für die Walhalla, das Denkmal für König Friedrich August I. in Dresden sowie der Skulpturenschmuck für den Giebel des Leipziger Universitätsgebäudes und 1853 als epochemachende Leistung der Denkmalkunst des 19. Jahrhunderts das Braunschweiger Lessing-Standbild.

Seit ihrer ersten Begegnung 1847 hatte der Kontakt und die Freundschaft mit Carl Schiller wesentlichen Einfluss auf die künstlerischen Entscheidungen von Ernst Rietschel. Als dieser den Auftrag für das Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar erhalten hatte, sah er sich vor eine enorme Herausforderung gestellt, und wandte sich direkt an seinen Freund in Braun-

